Redaktion und Expedition des „Botschafter“ befinden sich in Berdjansk, Theater-Prospekt.

Adresse: Въ контору редакціи „Ботшафтеръ“, Бердянскъ, Тавр. губ.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In- und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Bei Adreßveränderung sind 80 Kop. und die alte Adresse einzusenden.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K. für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 47. VII. Jahrgang. Berdjansk. Dienstag, den 19. Juni (2. Juli) 1912.

Für die Orloffer Zentralschule auf Sagradowka wird ein Kandidat für den Posten des

jiga2-1

leitenden Lehrers gesucht,

(wünschenswert mit Institutsbildung!)
Gage ist 1100 Rbl. bei freiem Quartier mit Beheizung und Beleuchtung
Anmeldungen sind zu richten an
Aeltesten Franz Martens — Altonau, Post Tiege, Cherss. Gouv.

РУССКОЕ
СПРАВОЧНОЕ БЮРО
Э. Муравкина,
Берлинъ, Фридрихштрассе 133а,
въ 3-хъ мин. ходьбы отъ вокзала „Фридрихштрассе“.
Телефонъ: Амтъ Норденъ № 1729.

Выдаются всякаго рода указанія и справки:
о путяхъ сообщенія, квартирахъ, врачахъ, клиникахъ, санаторіяхъ, учебн. заведеніяхъ, торговыхъ и промышленныхъ фирмахъ.

Сопровожденіе на курорты.
Желающіе могутъ быть встрѣчаемы на вокзалѣ.
При бюро имѣются студенты-переводчики и проводники.

Принимаются переводы на всѣ иностранные языки.
Бюро высылаетъ за одинъ рубль программы учебныхъ заведеній, проспекты курортовъ и санаторій.

Выписывающіе черезъ бюро книги и журналы пользуются уступкой.

Адресъ: Russisches Reise- und Auskunfts-Bureau, Murawkin, Berlin, Friedrichstrasse 133a. 3-2

CAFÉ BAUER
— in der Villa Sawidnaja bei —
Alexandrabad.
Jeden Sonntag Musik.

Abfahrt des Schiffes aus Alexandrowsk um 7, 10, 1, 4 und 6 Uhr, Sonntags auch noch um 7½ Uhr abends.
Abfahrt aus Zarskaja Pristan zu den gleichen Stunden.
(Bloß Montags Abfahrt aus Alexandrowsk um 8 und 5 Uhr und aus Zarskaja Pristan um 10 und 6 Uhr.)

jij 2 Die Direktion.

Dr. Poinrovsky, Spezialarzt für Magen-, Darm- und Stoffwechselkranke. (Blutarmut, Fettleibigkeit, Rheumatismus, Gicht, Zuckerkrankheit, Leberkrankheiten usw.) pjj3026
Sprechstunden: täglich 9—12 und 5—7.
Jekaterinoslaw, Prospekt № 22, in einer Reihe mit der Apotheke Pohl (Haus Sartisson) gegenüber der Station der „Raschen Hilfe.“

Klinik f. Geburtshilfe u. Frauenkrankheiten
— in Jekaterinoslaw, Karetnaja 3. —
Komfortabel eingerichtete Einzelzimmer. Preis pro Tag inklusive Wäsche, volle Pension und Pflege von 3—5 Rbl. In gemeinschaftlichen Räumen pro Bett à 2 Rbl. Zahlungen für Operationen extra, nach Uebereinkunft. Diskrete Abteilung, Leitender Arzt, Direktor der Hebammenschule,
Frauenarzt Dr. Leo Gerbilsky.
Schriftliche Anfr. per Adresse Dr. Leo Gerbilsky, Jekaterinoslaw, Karetnaja 3.
Annahme von Kranken zu jeder Zeit. pgt30-19

Deutsches Krankenhaus
für chirurgische-, Augen- und Harn-Blasenkrankheiten von
Dr. Esau und Dr. Waeber
in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.
Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 46
Röntgeninstitut für Durchleuchtung und Heilung der Hautkrankheiten.

Das Ausstellungskomitee
hat für möglich befunden, noch weiter bis zum 1. Juli Anmeldungen von Exponaten für die in Einlage bevorstehende
Viehausstellung
entgegenzunehmen, doch wird dringend gebeten, die Anmeldungen nicht allzuweit hinausschieben zu wollen, um mit den erforderlichen Bauten rechtzeitig in dem nötigen Umfange beginnen zu können. Auch wird gebeten, auf den Anmeldungen, der Adresse noch das Wort -селенie „Варваровка“ beifügen zu wollen.
jtp5-5 Das Ausstellungskomitee.

Beschäme niemals einen Menschen, so töricht und unwissend er auch sein mag, und setze ihn nie in Verlegenheit, vor allen Dingen niemals ein Kind. Kingsley.

Unsere Stellung zu den Reichsdumawahlen vor 5 Jahren und jetzt.

Für den September—Oktober d. J. stehen die Wahlen in die vierte Reichsduma bevor, und wäre es daher zeitgemäß, wenn die Wähler schon jetzt sich die Frage nahelegen wollten: „Welche Stellung zu den verschiedenen Parteien habe ich einzunehmen? Wen habe ich zu wählen?“ Man muß sich sagen, daß die Sachlage jetzt eine ganz andere wie vor fünf Jahren ist. Damals kamen für den Deutschen, speziell mennonitischen Wähler bei Beantwortung obiger Fragen hauptsächlich zwei Punkte in Betracht: Gewissensfreiheit und Sicherung des Landbesitzes. Die Fahne der Kadetten zierten allerdings die Versprechungen: „Glaubens- und Gewissensfreiheit“; was aber eine Unterstützung dieser Partei unsererseits ausschloß, war die Landenteignungsfrage, für die die Kadetten energisch eintraten. Unsere Sympathie hätten demnach die schärfsten Gegner der Landenteignung — die Rechten — gewinnen müssen, doch nein: hier trat uns ein anderes Schreckgespenst entgegen: unsere Gewissens- und Glaubensfreiheit stand in Gefahr. Wem anders nun als der Oktoberpartei konnten wir uns anschließen? Sie versprach, für die strikte Durchführung des Oktobermanifestes einzutreten; sie bot uns, was wir brauchten. Jetzt nach 5 Jahren müssen wir leider konstatieren, daß die Oktobristen bei Aufwerfung der Wehrpflichtsfrage und der von P. W. Kamenskij befürworteten Sonderstellung der Mennoniten in dieser Frage nicht in geschlossener Reihe vorgegangen sind, daß für diese Sonderstellung nur ein Teil der Oktobristen, sehr viele Kadetten und Progressisten, sehr wenige von den Nationalisten und niemand von den Rechten eingetreten ist. Endgültig kommt die angeschnittene Frage in der 4. Reichsduma bei Durchsicht des zur Ausarbeitung vorgeschlagenen Gesetzesprojektes über die Ableistung der Wehrpflicht seitens der Sektierer zur Entscheidung. Nun stehen wir vor den Fragen: An wen haben wir uns zu halten? Wer wird unser Sachwalter sein? Was haben wir von den einzelnen Parteien zu erwarten? Haben wir die eine oder die andere zu bevorzugen?

Die Deutschen Rußlands haben bei jeder Gelegenheit, auch in den kritischsten Momenten ihre lauteren, treuuntertänigen Gesinnungen bewiesen. Das Zeugnis darf ihnen auch der ultrarechteste Volksverbändler nicht absprechen. Da ist es denn selbstverständlich, daß die von den Kadetten links stehenden Parteien für uns nicht in Betracht kommen können, da wir uns zu ihnen in schärfstem Gegensatz befinden; treu für Kaiser und Reich sei unser Panier.

Wenn die Kadetten bei den früheren Dumawahlen in ihr Programm als einen der Hauptpunkte die Landenteignung aufnahmen, so geschah das seitens der meisten Parteigenossen wohl weniger aus politischen, als aus diplomatischen Erwägungen: man glaubte, durch die in Aussicht gestellte Enteignung und Verteilung des Landes das Gros der Wähler — den russischen Bauer — für sich zu gewinnen. Hatte dieses Vorgehen schon damals wenig Erfolg, so wäre es jetzt vollkommen aussichtslos, da der Landhunger, dank dem Uebergange des Landes vom Gemeindebesitz zum Privatbesitze und durch die Ablenkung eines großen Teiles der landarmen und landlosen Bevölkerung in die weiten, des Pfluges harrenden, fruchtbaren Ländereien Sibiriens, weniger akut geworden ist. Die Kadettenpartei hat dieses rechtzeitig eingesehen und deshalb die zwangsweise Landenteignung aus ihrem Programm gestrichen.

Feuilleton.

Haus Illersdorf.

Von
E. H. von Zagory.
(Fortsetzung.)

Seelenvergnügt über Großmutters Erlaubnis stand ich auf und schlug mich seitwärts in die Büsche; ich schlängelte mich durch all die tanzenden, plaudernden Paare hindurch wie ein Aal und flüchtete in die Bibliothek. Hier war es ziemlich dunkel. Nur eine rosaverhüllte Lampe erhellte den Raum; aber gerade diese Dunkelheit tat mir wohl nach all dem Lichterglanz im Saal. Behaglich setzte ich mich tief in einen Sessel hinein und lauschte auf die Klänge der Musik, die zu mir herüber drangen. Ich wurde müde, und ich glaube, die Augen fielen mir zu. Schlaftrunken blickte ich um mich, als ich ein paar Stimmen in meiner nächsten Nähe hörte; aber beinahe hätte ich einen Laut der Überraschung von mir gegeben; denn da vor mir im Rahmen der Tür standen Arm in Arm Jadwiga von Strelitzka und Graf Wöhlitz. Sie sprachen polnisch, aber ich kannte genügend diese Sprache, um ihren Worten folgen zu können. Im ersten Augenblicke hatte ich das Gefühl, aufzuspringen und fortzulaufen, dann kuschelte ich mich aber tief in den Sessel hinein und gab keinen Laut von mir.

„Du bist ein wenig unvorsichtig, Jadwiga. Es sind genug Augen und Ohren um uns herum,“ sagte Graf Wöhlitz etwas aufgeregt.

Jadwiga sah ihn trotzig an. „Es ist mir egal, mag kommen, was will,“ erwiderte sie leidenschaftlich, „ich will wissen, warum du so schlecht an mir gehandelt hast, warum du mir so schreibst.“

„Weil ich vernünftig bin, weil unsere Liebe sich nicht realisieren läßt; du hast nichts, und ich habe nichts. Eine Ehe zwischen uns ist ein Unding,“ sagte der Graf kalt.

„Und weil es ein Unding ist, wünschest du, daß ich Hardi Illersdorf, den unbedeutenden kleinen Leutnant, heirate,“ sprudelte Jadwiga heraus.

„Jadwiga, du weißt, daß ich dich liebe, aber was sollen wir machen? Das Fatum ist stärker als wir,“ flüsterte Wöhlitz, indem er sie an sich zog und küßte. Und was sie dann noch sprachen, das konnte ich leider nicht verstehen, sie zankten und küßten sich in einem Atem. Schließlich stampfte Jadwiga mit dem Fuße auf, und dabei sah sie auf einmal wie eine zornige Katze aus und sagte:

„Gut, du sollst es haben, wie du willst, jetzt geh.“ —

Und der Graf ging.

Jadwiga aber stellte sich vor den Spiegel in der Ecke und brachte sich ihre verschobene Frisur wieder in Ordnung.

Nun trat Hardi Illersdorf ins Zimmer. Er stürzte auf Jadwiga zu, beugte vor ihr das Knie, küßte wieder und wieder stürmisch ihre Hände und überschüttete sie mit einem Strome von Liebesbeteuerungen, und sie — sie fand die zärtlichsten Namen für Hardi, sagte ihm, wie unendlich sie ihn liebe, und dann lagen sie sich in den Armen und küßten sich wieder und immer wieder.

„Komm zu den Eltern, Geliebte,“ bat Hardi.

„Werden sie mich auch als Tochter aufnehmen?“ fragte Jadwiga schüchtern. — „Sie sind so deutsch, und ich bin Polin.“

„Meine Eltern lieben mich und haben mir noch nie einen Wunsch versagt, was könnten sie gegen meine Liebe haben? Sie wollen ja nur mein Glück! — Komm, ich führe dich zu ihnen,“ erwiderte Hardi zärtlich, küßte Jadwiga noch einmal stürmisch, und dann verließen sie die Bibliothek.

Fassungslos, wie angewurzelt blieb ich im Sessel sitzen, ich war so verwirrt im Kopf, daß ich nicht wußte, hatte ich das wirklich erlebt, oder hatte ich das alles nur geträumt? Nach einer Weile stand ich doch auf und drückte mich durch die Tanzenden zu meiner Großmutter hin.

„Du könntest Großvater einen Wink geben, Kind, du weißt ja, wo er ist,“ sagte Großmutter zu mir. Zum Glück war eine Pause im Tanz. Ich ging quer durch den Saal nach dem Herrenzimmer.

Dort waren die Herren eifrig bei der Unterhaltung; gerade als ich mich meinem Großvater näherte, sagte dieser lebhaft: „Nein, ich halte es mit der goldenen Mittelstraße, ich suche nur das Neue aus, was ich für mich und meine Verhältnisse gebrauchen kann und halte zäh an dem Alten fest, was ich für gut und richtig erkannt habe; und ich bin damit immer sehr gut gefahren. Man muß mit der Zeit schon Schritt halten, aber man muß dabei stets Boden unter den Füßen behalten,“

„Natürlich, Johnsdorf, Sie sind ja auch für die gelehrten Landwirte, mir ist aber ein praktischer zehnmal lieber wie jene gelehrten Herren von der landwirtschaftlichen Schule, die vor lauter Neuerungen den Weizen vom Korn nicht unterscheiden können,“ meinte Herr Amtsrat Mellhagen grollend.

„Lieber Mellhagen“, erwiderte mein Großvater gemächlich, „es ist heutzutage eine Kunst, ein guter Landwirt zu sein. In unserer Jugend, da war das was anderes.

Wenn einer nichts lernen wollte oder konnte, so wurde er Landwirt. Er trieb seine Dreifelderwirtschaft weiter, wie es der Vater getan hatte, und es ging sehr gut. Heutzutage ist es aber so: wer ein guter Landwirt sein will, muß gleichzeitig ein guter Kaufmann sein. Unsere Landwirtschaft ist ein Geschäft geworden, so gut wie jedes andere.

Sonst sprach man wohl von den Freuden des Landlebens, und wenn es Abend war, konnte man mit Befriedigung auf die Tätigkeit des Tages, auf seine Arbeit zurücksehen. Jetzt gibt es kein beendigtes Tagewerk mehr; denn nur widerwillig bieten in den meisten Gegenden die Hände der Leute sich zum Dienst für die Landwirtschaft, weggelockt durch die rauchenden Schornsteine der Industrie, die schwarze Kohlen in Gold umwandeln. Läutet die Glocke zum Feierabend, dann lassen sie die Arbeit liegen, ob sie auch noch so dringend ist, und suchen sich ihr Vergnügen auf ihre Art.

(Fortsetzung folgt.)

Die ungeteilten Sympathien der Deutschen genoß die Partei vom 17. Oktober. Die weitgehendsten Versprechungen wurden ihnen von dieser Partei gemacht, man vertraute ihr blindlings. Nur wenige, und darunter der verstorbene A. A. Neufeld, erhoben ihre warnende Stimme gegen die Oktobristen und rieten zum Anschluß an die fortschrittlichen Parteien. Doch ihre Stimmen verhallten in der allgemeinen Begeisterung der Deutschen für die Oktoberpartei. Den deutschen Wählern hat es die Oktobristenfraktion zum Teil zu verdanken, daß sie 1907 in überwiegender Majorität in den Dumasaal einzog.

Fünf Jahre sind vergangen. Die Stunde der Abrechnung ist gekommen. Was hat die Oktobristenpartei für die Deutschen getan? Nichts, rein gar nichts! Das Gros der Oktobristenfraktion hat die Larve heruntergerissen. Die Oktobristen entpuppten sich als arge Gegner des Deutschtums. Der größte Teil der Partei, die vor sieben Jahren das Manifest vom 17. Oktober auf ihr Banner übertrug, hat sich nicht gescheut — sich den Rechten anzuschließen und gegen die Opposition vorzugehen. Um wie viel sympathischer als diese Pseudooktobristen müssen uns da sogar die Nationalisten erscheinen, die auch während der vorigen Wahlkampagne nicht heuchelten und ihre Gefühle, ihren Haß gegen die Fremdstämmigen, offen zur Schau trugen.

Eine rühmliche Ausnahme bildet eine Anzahl von Deputierten, welche sich von der Masse der Oktobristen trennten, als diese den Boden des Manifestes verließen und zu den Rechten abschwenkten. Sie figurierten unter dem Namen „Linksoktobristen“, unterschieden sich kaum von den Progressisten und stimmten häufig gegen ihre eigenen Parteigenossen. Männer wie P. W. Kamenskij, Baron Meyendorff und einige andere waren es denn auch, die dem Deutschtum im besonderen, der Wahrung der Sonderinteressen i. a. das Wort redeten. Was konnten aber diese wenige, trotz der großen Autorität ihrer Persönlichkeiten, gegen die überwiegende Majorität ihrer prinzipiellen Gegner anfangen?

Die Deutschen sind um eine Erfahrung reicher geworden. Sie werden sie zu verwerten wissen. Die Oktobristen haben es gründlich mit den Deutschen verspielt. Weiter nach rechts kann natürlich kein Deutscher wählen. Die äußerste Linke ist ebenfalls für uns ausgeschlossen. So bleiben denn die Linksoktobristen, die Progressisten und die K.-Demokraten. Ihnen haben wir unsere Stimme abzugeben, und nur ihnen können wir unsere Unterstützung zuteil werden lassen.

Wie wir aber des öfteren betont haben, kommt es lediglich auf die Persönlichkeit an. Als Kandidaten für die 4. Duma kommen für uns nur die Männer in Betracht, die bisher in der Duma oder sonst im öffentlichen Leben für uns warm eingetreten sind und für unsere Interessen gekämpft haben. Unsere Aufgabe ist es, nun auch unsererseits für diese Männer einzutreten und sie in die 4. Duma zu bringen. Unsere Sonderinteressen stehen auf dem Spiel.

Vaterländisches.

— Reichsrat. Sitzung vom 13. Juni. Auf der Tagesordnung steht die Cholmvorlage. Nachdem der Minister des Innern Makarow die Vorlage zu verteidigen versucht hatte, ebenso Sinowjew und Chrschanowskij nahm Graf Olßufjew zu einer mehr als einstündigen, eindrucksvollen und glänzenden Rede das Wort. Der Graf, Gegner der Cholmvorlage, charakterisierte den falschen Nationalismus, der es für das einzig richtige halte, wenn die Völker sich voll Haß mit geballten Fäusten gegenüberstehen. Nach dem letzten unglücklichen Kriege haben sich die Regierung und die obersten Schichten den Unwillen des Volkes zugezogen, der wird nun auf die anderen Nationalitäten abgelenkt und dem Volke zugerufen: „Hier sind eure Feinde, zerfleischt sie!“ Die Nationalisten laufen mit diesem Gesetze Gefahr eine — Dummheit zu begehen, wie Bismarck sich über die Einnahme Port Arthurs durch die Russen geäußert haben soll: „Ein kleines Stückchen Land, aber groß genug, um darauf große Dummheiten zu machen.“

Aber Olßufjews glänzende Rede und Prof. Tatischtschews Vorschlag, dies so heiß umstrittene und so schlecht bearbeitete Gesetz in eine Kommission abzugeben, haben keinen Erfolg. Mit 76 Stimmen (darunter sieben der Minister selbst) gegen 62 bestimmt der Reichsrat, zur artikelweisen Lesung überzugehen.

— Da die Reisduma den griech.-orth. Kirchenschulen die Kredite verweigert hat, so werden sie, laut § 87, in der Zwischenzeit, ohne das Parlament, assigniert werden.

— Der Nachlaß der dritten Duma ist äußerst umfangreich. So sind nicht weniger als 230 Gesetzesvorlagen unerledigt geblieben, davon 187 nicht einmal von den Kommissionen geprüft worden. Unter ihnen befinden sich Vorlagen über die Einkommensteuer, die Unantastbarkeit der Person, die Uebergabe freier Staatsländereien an landlose Bauern usw.

— Der außerordentliche Gesandte in Athen Swerbejew ist zum außerordentlichen bevollmächtigten Botschafter in Berlin ernannt worden.

— Auf den, durch die Ernennung des Kammerherrn Swerbejew nach Berlin vakanten Posten des Gesandten zu Athen wird der Botschaftsrat in Paris Fürst Demidow San Donato ernannt.

— Nach der Zusammenkunft der Kaiser, wobei der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg zugegen sein wird, gedenkt letzterer, Petersburg und vielleicht auch Moskau zu besuchen.

— Die „Russk. Sl.“ läßt sich erzählen, wie Purischkewitsch dazu kam, Wirklicher Staatsrat und dadurch Exzellenz zu werden. Purischkewitschs Sehnsucht war der Kammerherrnschlüssel, und um seiner Verdienste um das Vaterland willen hoffte er sie sich erbitten zu können, da er über die Protektion zweier einflußreicher Würdenträger, D. und Fürst O., verfügte. Die Sache wollte aber nicht recht vorwärts gehen. Um Purischkewitsch zu helfen, wandte sich ein Deputierter der Rechten, Fürst W., an Kokowzew. Letzterer beschränkte sich darauf, telegraphisch im Ministerium des Allerhöchsten Hofes anzufragen. Dieses Telegramm faßte man versehentlich als eine Befürwortung des Gesuchs des ehrgeizigen Deputierten auf, und P. erhielt die Würde eines Wirkl. Staatsrats. Als der Premier davon erfuhr, daß man ihn den Protektor eines Purischkewitsch nennt, erklärte er noch jüngst bei den Moskauer Feierlichkeiten, daß er gänzlich unbeteiligt ist bei diesem Gnadenbeweis, und erklärte dieses mehrmals, kategorisch in Gegenwart vieler anderer hoher Herrschaften.

Ausländisches.

Deutschland.

Ein gewisser Nikolskij, russischer Reservelentnant, wurde in Düsseldorf unter der Beschuldigung der Spionage verhaftet. N. diente früher im Sappeur-Regiment und ist jetzt in einer Geschützfabrik angestellt.

— Kapitän Kostewitsch befindet sich immer noch im Moabit-Gefängnis. Wie verlautet, wird er demnächst nach Leipzig übergeführt werden, wo die Gerichtsbehörde für Spionagesachen ihren Sitz hat.

Österreich-Ungarn.

Die Abgeordnetenkammer nahm die Landwehrvorlage in allen drei Lesungen an und brachte hiermit die Gesetzvorlagen über die Militärreform zum Abschluß.

England.

London, 26. (13) Juni. Im Unterhause spielte sich gestern eine außergewöhnliche Szene ab. Den Anlaß zu dem Vorfall gab die Frage über die Behandlung der Suffragetten und über den Hungerstreik. Auf die Forderung eines Deputierten, daß die Inhaftierten in Freiheit gesetzt werden, erwiderte Premierminister Asquith, Mc. Kenna habe bereits erklärt wenn die Verhafteten das Versprechen geben, daß sie keine Ausschreitungen mehr begehen werden, so sollen sie sofort aus der Haft entlassen werden. Diese Antwort rief den Unwillen des Sozialisten Lansberry, des bekannten Vorkämpfers der Frauenemanzipation, hervor. Er erhob sich von seinem Platz, tat unter lebhafter Gestikulation einige nicht verstandene Ausrufe und eilte dann zu den Ministerbänken. Hier blieb er vor Asquith stehen und brüllte mit erhobener Faust: „Man müßte Sie aus dem öffentlichen Leben aussetzen. Sie sind nicht einmal einer Verachtung wert. Sie werden in der Geschichte den Ruf eines Menschen haben, der unschuldige Frauen gequält hat; Sie wissen, daß jene Frauen das verlangte Versprechen nicht geben können und Sie versuchen, es ihnen auf unehrenhafte Weise zu erpressen.“ Hierauf forderte der Speaker den Lansberry dreimal auf, den Sitzungssaal zu verlassen, und da letzterer sich weigerte, drohte er ihn mit Gewalt hinausführen zu lassen. Lansberry verharrte auch dann noch in seinem Ungehorsam und erst auf einige Zurufe von Mitgliedern der Arbeiterpartei, darunter auch des Leaders derselben, Macdonald, verließ er den Saal, womit der Zwischenfall erledigt war.

Preßstimmen.

— Die dritte Duma. Am Sonnabend, den 9. Juni, verlas der Vizepräsident der Reichsduma bei lautloser Stille den Kaiserlichen Erlaß über den Schluß der letzten Session der Reichsduma. Man rief Hurra, es wurde die Kaiserhymne gesungen und damit schloß die fünfjährige Tätigkeit der dritten Duma, und gehört nunmehr der Geschichte an. Sie wird's auch sein, die einmal, von der Parteien Haß und Gunst nichts wissend, ihr ein vollkommen objektives Zeugnis ausstellen wird, ob sie dem Lande genützt und ihre Pflicht erfüllt hat. Wir, die Zeitgenossen, können als Richter nicht in Betracht kommen, wir können höchstens, ein jeder von seinem Standpunkt aus, sie beurteilen, sie kritisieren und, subjektiv, dieses oder jenes an ihr schelten.

Bei alledem müssen wir aber das Eine nicht vergessen: hatte sie auch mehr tun können, hatte sie überhaupt die Möglichkeit gehabt, so zu wirken, wie sie gewollt hat? Da spielt eine ganze Reihe von Faktoren eine Rolle, von denen wir kaum etwas wissen, da hat die Duma rechnen müssen mit verschiedensten Strömungen in den sogenannten „Sphären,“ die nie zum Bewußtsein der breiten Öffentlichkeit gelangt sind.

Als die 3. Duma zusammentrat, war das weite russische Reich noch immer im Banne der letzten Nachwehen der Revolution und des unglücklichen japanischen Krieges. Sie verdankte ihr Erstehen einer Änderung der Wahlgesetze, die radikal war und die Rechte eines Teiles der Bevölkerung unbeachtet ließ, in dem Maße, daß sie fast ein Staatsstreich zu nennen war. Die dritte Duma trat zusammen, sie ward von Stolypin berufen und wurde das Werkzeug seines Willens. Und hat ihm die Treue bis über das frühe Grab hinaus gehalten. So sehr, so absolut ward sie zur Trägerin des Willens der Regierung, daß sie die Hauptsache, den Grund ihrer Existenz, vergaß: die Interessen der Bevölkerung, die sie gewählt. Die dritte Duma war nicht die Vertreterin des ganzen Reiches, sondern nur eines geringen Teils derselben. Und doch hat sie

Du und deine Muße I.*)

„Wir begegneten einander im Mückentanze und nahmen unser Teil von jener Seifenblasenexistenz, welche man rund um uns her Leben nannte. Wir scherzten frivol die schönsten Stunden der Jugend hinweg. Wir vertändelten unsere besten Gefühle und schlugen all unser Geld zu der allerschlechtesten Scheidemünze“.
Raabe.

Sage mir, wie du deine freie Zeit zubringst, und ich will dir sagen, wes Geistes Kind du bist. Das ist ein Gedanke, den man oft aussprechen hört. Und wirklich, es liegt viel Wahrheit darin. Wer eine niedrige und gemeine Gesinnung hat, wird seine Muße zu niedrigen und gemeinen Dingen benutzen. Wer Edles liebt, wird edle Freuden suchen. In einer Beziehung soll natürlich die Muße das Gegenteil von der Arbeit sein; während der Arbeit, ich meine unserer Arbeit, der Kopfarbeit, hat der Körper geruht, der Geist hat sich angestrengt; während der Muße soll der Geist ausruhen und der Körper draußen Bewegung haben. Das ist ja eine allgemein bekannte Weisheit, aber es wird nicht allgemein nach ihr gehandelt. Lesewütige Knaben stürzen sich sofort nach getaner Schularbeit auf ihre Unterhaltungsbücher und sitzen weiter; körperlich träge bleiben sie in der Stubenluft und faulenzen umher. Überspanne den Geist nicht und vernachlässige den Körper nicht. Er braucht frische Luft und Bewegung.

Ist man während der Arbeit allein mit den Büchern, so soll man jetzt den Umgang mit gleichgesinnten und gutgesinnten Kameraden suchen und mit ihnen sich auf Spaziergängen, beim Spiel und Sport tummeln. Die meisten braucht man dazu nicht erst aufzufordern, sie tun es schon von selbst, denn die Stubenhocker sind zum Glück in der Minderzahl. Aber das „Wie“ will mir nicht immer gefallen. Die Neigungen und der Geschmack sind sehr verschieden, wenn sie auch in einer Beziehung gleich sind, nämlich darin, in den Beschäftigungen über das der Jugend Angemessene hinauszugehen und den Älteren zu spielen. Einige ahmen den Studenten nach, indem sie mit Spazierstöckchen auf den Straßen auf und ab wandeln, vor den Schaufenstern stehen bleiben, Interesse für Bilder und Bücher heucheln, die der Buchhändler ausgestellt hat, in Wahrheit aber die Vorübergehenden beobachten und ihre Bemerkungen über sie machen.

Andere laufen den jungen Mädchen nach und verschleudern das Schönste und Edelste, das sie ins Leben mitbekommen haben, nämlich die Fähigkeit, tief und ernst und innig zu lieben, in faden und albernen Liebeleien, wenn es hoch kommt, in harmlosen Neckereien. Solange dein Herz noch unberührt ist von der veredelnden und erhebenden Macht der wahren Liebe, so spiele nicht mit dem Heiligsten und tändele nicht mit dem Ernstesten, raube nicht mit plumper Hand der Blüte des Lebens ihren himmlischen Zauber, vertändele nicht den Vorrat von Liebe, den du ins Herz bekommen hast, frühzeitig, indem du wie ein Schmetterling von einer Blume zur andern flatterst und hier und da nippst und selbst von dem zarten Staube deiner Flügel einen Teil einbüßest, so daß, wenn die Zeit der wahren Liebe sich naht und jemand kommt, sie von dir zu verlangen oder zu erbitten, dein Herz leer und ausgeschöpft und deine Jugend vertändelt sei. Ist ein Herz wirklich berührt, so kann es unmöglich an Liebeleien Vergnügen finden.

Es zeigt sich in diesem Pflastertreten und planlosen Hin- und Herschlendern ein Charakterzug, der unserer männlichen Jugend schlecht ansteht, ein Zug der mangelnden inneren Kraft, die sich doch sonst auszutoben sucht, ein Zug der Verweichlichung, des Welschtums, der eigentlich dem Germanentum fremd sein sollte. Unsere alten Vorfahren haben nie mit Mädchenherzen gespielt, sondern mit Ger und Streitaxt, mit Pfeil und Bogen ihre Geschicklichkeit und Kraft geübt, und wenn dann die Macht der Liebe sie überwältigte, dann haben sie keusch und tief und ernst und treu geliebt, aber nicht geliebelt. Es ist dieses von mir so scharf getadelte Wesen ein Zeichen vom Verfall unseres Volkstums. Deutsche Jugend, willst du verflacht und seicht werden, deine alte Kraft und Tüchtigkeit vergeuden, daß, wenn die Zeit kommt, das deutsche Wesen zu verteidigen, die deutsche Art vergessen und die deutsche Echtheit vertändelt sei? Das sind ernste Dinge, ihr lieben, jungen Freunde alle, weiset sie nicht ab, höret zu und denket nach. Unsere Sitten sind verwelscht und haben ihre Urkraft verloren.

Es sind viele da, die das erkannt haben und sich zusammenraffen und diesem Wesen absagen. Sie stärken ihren Körper im Gehen, Spielen und Turnen und pflegen die Geselligkeit untereinander. Aber auch hier ist wieder die Gefahr, dem Verkehr den Anstrich des Studentischen zu geben, sehr groß, im Trinken und Lärmen und Prahlen sich das Ansehen zu geben, als sei man erwachsen, im Betreiben des Sportes das Äußerste, Athletenhafte zu erreichen. War es vorhin ein „zu tief steigen,“ eine Unmännlichkeit, so ist es hier ein „zu hoch steigen,“ eine Unmäßigkeit, eine Maßlosigkeit, die wieder umschlägt in kindisches Wesen, während sie doch Männliches hervorkehren will. Oder ist die fade, oberflächliche, in keiner Weise fördernde Unterhaltung, die man bei solcher Geselligkeit hört, nicht kindisch? Wenn doch Geist, Witz, Scherz dabei wäre, daß man wirklich von Herzen fröhlich sein könnte, wie es der Jugend ziemt und es ihr so gut ansteht. Aber vom faden und geistlosen Geschwätz geht es so leicht ins Gemeine und Häßliche und Unreine hinüber, und das soll noch männlich sein? Männlich sein heißt maßvoll sein, und wer ein Mann werden will, muß lernen, Maß zu halten. Lernen? Also wieder lernen? Nicht einmal die Muße kann ohne Lernen verbracht werden?

Hier komme ich auf das zurück, was ich am Anfang sagte. In einer Beziehung soll natürlich die Muße das Gegenteil von der Arbeit sein, der Geist soll ruhen, der Körper soll sich bewegen. In anderer Beziehung kann der Muße durchaus die Arbeit nicht erspart werden, das ist die Arbeit am Charakter. Charakterbildung, Willensbildung ist wichtiger als Verstandesbildung. Daher darf sie nie ruhen. Hier ist eine Pause, ein Sichgehenlassen unmöglich. Das ist eine Weisheit, die leider nicht allbekannt ist, daher nicht genug betont werden kann. Seinem natürlichen Willen darf man nie die Zügel schießen lassen, auch nicht, wenn man ganz allein ist. Beobachte deine Träume im Schlaf, wenn die Willenskraft ausgeschaltet ist. Da siehst du es, welche Bahnen dein Geist einschlägt, wenn sie schläft. In der Muße, im Verkehr mit anderen Leuten muß die Willenskraft doppelt angestrengt sein, der innere Mensch muß doppelt arbeiten. Wenn das geschähe, wenn jeder das bedächte, daß die Muße kein Feiern für die Willenszähmung bedeutet, so stände es besser um den Verkehr der Menschen untereinander. Kannst du an deinem Teil etwas dazu tun? Gewiß. Zuerst arbeitest du an dir selbst, wenn du mit den Kameraden verkehrst. Wenn die Unterhaltung läppisch und albern, ja gar gemein werden sollte — du kennst die Grenze ganz genau — dann denkst du an das, was du eben hier gelesen hast, verschließest den Mund und lässest deinen guten Willen über den schlechten herrschen. Unterdessen denkst du ernsthaft nach, ob du dem Gespräche nicht unauffällig eine andere Wendung geben könnest, daß es wieder in die rechten Bahnen komme. Bist du klug und geachtet genug unter deinen Kameraden, daß ein männliches Wort von dir Beachtung finde und nicht verlacht werde, so sollst du ruhig den Mut haben, ein festes Halt zu gebieten und, ohne eine Herrschermiene anzunehmen, doch nachdrücklichst es ihnen zu Gemüte führen, daß die Grenze hier überschritten wurde. Auch hier macht Übung den Meister. Doch über den Verkehr mit den Kameraden werden wir noch ein anderes Mal sprechen, heute wollte ich hauptsächlich klarstellen, daß in der Muße der Geist eher feiern darf als der Wille.

*) Aus „Prof. H. v. Holst, Fröhliche Leute. Abendgespräche mit Schülern. Verlag von C. Bertelsmann, Gütersloh.

sogar die Bedürfnisse der wenigen, die an sie glaubten, die sie gewählt und die sie vertrat, nicht erfüllt. Mehr noch: nicht erfüllen wollen. Man kann sie kurz charakterisieren, die dritte russische, so sehnlichst gewünschte und so heiß erstrittene Volksvertretung: sie war, wie man so sagt, katholischer als der Papst. D. h. nicht nur, daß sie den Willen der Regierung erfüllte, nein, sie suchte ihn sogar zu erraten, zuvorzukommen und unter allen Umständen sich gefällig zu erweisen. Man hätte denken können, sie, die aus dem wohlhabenden Bürgerstande, der Bourgeoisie, der Landschaft und der Geistlichkeit bestehende, würde wenigstens sparsam sein, was den Staatshaushalt anbetrifft. Sie war es nicht. Sie hat das Budget nie beschränkt, sie hat alles bewilligt, was man von ihr verlangte, und man verlangte viel. Und wenn man weder umfassende Reformen noch schöpferisch segensreiche Tätigkeit von dieser Duma erwartete, so hatte man wenigstens gehofft, sie würde jedoch nicht direkt Schädliches tun. Sie hat es aber doch getan. Sie hat Finnlands Konstitution mit den Füßen getreten, den Polen neue, sie kränkende und ihre Rechte verletzende Gesetze gegeben, sie hat neue Maßregeln gegen die Juden geschaffen, die unseres Jahrhunderts unwürdig sind, sie hat eine Unmenge Millionen für die, längst schon in der Hitze der Tagesfragen vergessene und so unnötige Amurbahn verschleudert, sie hat nichts Wesentliches für die Schulen, für die Agrarfragen, nichts für den Handel, nichts für die Städte getan. Rußland sollte sie „beruhigen," Rußland sollte sie erneuern. Und sie hat nicht mal den Willen dazu gezeigt. Was sie aber tat, das nennt man: Liebedienerei, das nennt man gewissenlosen Egoismus, Selbsterhaltungstrieb, der verbrecherisch geworden.

Man frage das Land: Wem hat sie Genüge getan, wer ist ihr Freund geworden! Und die Antwort ist: Niemand, keine einzige Partei, keine einzige Strömung des öffentlichen Lebens, außer der Zwittergestalt des Oktobrismus, dessen Tage gezählt sind. Die Rechten waren immer Totfeinde der Duma, die Geistlichkeit desgleichen, die Linken verachteten dieselbe und ein Zentrum gab es wohl in ihrem Schoße, aber es fehlt gänzlich im Lande selbst. Wir Deutsche aber haben wahrlich keinen Grund, ihr dankbar zu sein, im Gegenteil.

Und die Regierung? Ja, dies ist vielleicht die tragische Seite der ganzen Politik der Duma. Der Regierung wegen hat sie die Bedürfnisse des Landes nicht sehen wollen, der Regierung wegen hat sie es mit allen, mit allen verdorben, hat sie ihren Mannesstolz vergessen und sich unmöglich gemacht. Und die Regierung achtete sie so wenig, wie das Volk die Duma achtete. Die Regierung gebrauchte sie als Werkzeug, wie Fiesco den Mohren.

Man warf ihr einen Brocken zu, wenn sie durch dick und dünn mit der Regierung ging. Man löste sie auf drei Tage auf, als sie im Wege stand und ließ sie weiter „arbeiten," als sie nicht störte. Und was schlimmer war: man hat mit der den Völkern heiligen Autorität des Parlaments Mißbrauch getrieben.

Und sie ließ sich mißbrauchen.

Man kann der Regierung keine Vorwürfe machen, daß sie die Volksvertretung zu ihrem gehorsamsten Werkzeug machte. Nicht zu rechtfertigen aber ist die Haltung der Duma, die immer nationalistischer wurde und gegen Andersdenkende, Andersglaubende unerträglich intolerant wurde. Zudem vergewaltigte die Majorität in der Duma die Minorität auf Schritt und Tritt.

Alles, was Vernichtendes über die Duma gesagt wird, fällt voll und ganz auf die Majorität derselben. Ist man aber geneigt, über die Opposition in der Duma zu schelten, so muß man nicht vergessen: immer und überall ist eine Kritik notwendig, wenn es gedeihliches Wachstum geben soll. Opposition ist Kritik der Tat. Und man erinnere sich: auch ein Bismarck war einmal, als Landtagsabgeordneter, oppositionell.

Gewiß, auch die Opposition der dritten Duma hat sich oft als politisch noch nicht reif erwiesen, aber sie hat wenigstens das Beste gewollt, wenn auch nur allzu oft nicht tun können, nicht zu tun verstanden, mit einem Worte — nicht getan. Auch sie ist nicht ohne Schuld. Auch sie hat die dritte Duma mißkreditiert. Und die Rechte? Die — — hat sie lächerlich gemacht, wenigstens machen wollen, was ein Verbrechen gegen das Volk ist. —

Und so hat ihr Bestehen denn ein Ende genommen. Es heißt, sie würde vielleicht im Herbst noch zwei Wochen tagen, da sie noch nicht durch einen Ukas aufgelöst worden. Gleichviel, ihre Tage sind gezählt, und es ist bedeutungslos, ob sie noch ein paar Atemzüge tut.

Aber wie das Königtum nicht stirbt, wenn ein König verschieden, sondern ein neuer den Thron besteigt, so sterben auch Parlamente nicht.

Die Duma ist tot, es lebe die Duma! Die neue, die nun bereits am Horizonte des russischen Lebens aufgetaucht ist. Die vierte Duma, deren Werk es sein wird, Rußlands Geschicke der näheren Zukunft zu erfüllen. Denn nicht nur um ein Gesetzehervorbringen und die Regierungberaten wird es sich handeln, sondern sie ist die Hand, die dem Steuer des Staates den Kurs geben wird. Ist sie ebenso wie die dritte Duma, enttäuscht sie die Hoffnung des Landes von neuem — — wer kann dann dafür stehen, daß eine fünfte sie ablösen kommt?! Ist sie aber ganz oppositionell, was dann?...

Die dritte Duma schweigt nun. Und alles rüstet zu den Wahlen, da, selbst in bescheidensten Grenzen, das Volk seinen Willen erweisen wird. Und die öffentliche Meinung redet laut, fast im Chaos durcheinander und mit ihr ist die Presse auf den Platz getreten, wo um das Wohl und Wehe des Landes gestritten werden wird. Da ist es nicht Zeit sich in Betrachtungen zu vertiefen und über die . . . nutzlosen Jahre, da die Gewählten des Volkes im Taurischen Palais gesessen, zu debattieren. Statt einiger hundert Deputierten haben ein paar Millionen Wähler das Wort, denn es erklang am 9. Juni der Ruf ins Volk: die Duma ist tot, es lebe die Duma!

„Mosk. D. Ztg."

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg. Der allrussische Luftschifferklub veranstaltet in der kommenden Woche einen Ueberlandflug Petersburg—Sewastopol. Auf seinem Monoplan „Bleriot" wird der Instrukteur der Aviatikerschule Rajewskij aufsteigen.

Estland. Ueber das Auftreten von zahmen Bären berichten estnische Blätter. Bei einem Wirt in Sonda hatte sich ein junger Bär mit der Schafheerde auf dem Hof eingefunden. Er wurde mit Hilfe mehrerer Männer schließlich eingefangen und in einen Kasten gesetzt. Wie es heißt, soll auch in der Nähe des Gutes Isenhof ein junger Bär in ein Gesinde gekommen und festgenommen worden sein. Nachdem auf letztgenanntem Gut im Februar eine Bärin geschossen worden war, die vier Junge hinterließ, fütterte die Gutsverwaltung dieselben drei Monate und ließ sie dann los. Offenbar haben sich die jungen Bären in der kurzen Gefangenschaft soweit in Haustiere verwandelt, daß sie keine Menschen scheuen.

Warschau, 12. Juni. In einem Anfall geistiger Umnachtung schoß der Kapitän vom Petersburger Regiment Tergasarow auf den neuernannten Regimentschef Baron Brincken, und verwundete letzteren im Gesicht. Hierauf brachte er sich selbst eine tödliche Wunde bei.

Zarizyn. Dem „Golos Moskwy" telegraphiert sein Korrespondent aus Zarizyn von einer Manifestation in der Kathedrale während eines Gottesdienstes, arrangiert von Anhängern Iliodors. Nachdem 10 der Manifestanten verhaftet waren, suchte das Volk sie zu befreien, und nur mit Gewalt gelang es der Polizei dieses zu verhindern. Es fanden noch 30 Verhaftungen statt.

Odessa. Der deutsche Reichsangehörige Haase ist für Spionage zu zwei Jahren Haft in der Korrektionsabteilung für Arrestanten verurteilt worden. Man hatte bei ihm eine Menge Photographien in strategischer Beziehung wichtiger Brücken vorgefunden.

Essentukki. Die neue Quelle 17 ist eingeweiht und dem Publikum zur Verfügung gestellt worden.

Alexandrabad, Gouv. Jekat. Das regnerische Wetter, das in letzten Tagen vorherrschend war, läßt ein Abnehmen der Patientenzahl in der Heilanstalt keinesfalls vermerken; im Gegenteil, die Verwaltung sieht sich genötigt, noch weitere Räumlichkeiten auf der naheliegenden Datsche „Sawidnaja" für die Patienten herzurichten. Für Zerstreuung wird auch reichlich gesorgt. Exkursionen per Wagen und per Boot und Fußtouren wechseln mit Vorlesungen des Anstaltsarztes Dr. Bilfinger ab. Es wird ein Ausflug nach der historisch interessanten Insel Chortitza geplant. Auf solche Weise ist uns die Möglichkeit geboten, die Heimat Taras Bulbas kennen zu lernen, dessen Denkmal in Bälde den wunderhübschen „Luna-Park" schmücken soll.

— — —

Chortitza, am 12. Juni 1912. Heute wird der Grundstein zu dem Bau des neuen Schulgebäudes gelegt. Fast einstimmig wurde seiner Zeit der Beschluß gefaßt, das alte baufällig gewordene Schulhaus nicht mehr zu remontieren, sondern einen Neubau aufzuführen. Mehr Meinungsverschiedenheiten rief die schon später aufgeworfene Frage hervor, wo die neue Schule zu bauen wäre. Viele wollten den Schulhof mit den darauf befindlichen Gebäuden verkaufen und an einem andern Orte neu bauen, weil Bodenbeschaffenheit und Wasser auf der alten Stelle nicht geeignet seien, um Warmwasserheizung einzurichten; auch schien ihnen die Schule auf dieser Straße zu abgelegen für Kinder der entfernter liegenden Teile des Dorfes, zumal man es nicht mehr gern sah, daß die Schüler, um sich den Weg zu kürzen, durch Gärten und über Höfe gingen. Dieser Vorschlag fand wenig Anerkennung bei Wirten, die in nächster Nähe der Schule wohnen. Dadurch erlitt die Angelegenheit einen Aufschub, und mancher fürchtete schon, die Sache könnte sich überhaupt zerschlagen, doch wurde sie glücklicherweise noch recht zeitig zum Abschluß gebracht. Man erwarb käuflich mehrere Stellen im Walde, oberhalb des Dorfes und erhielt dadurch einen Schulhof, wie man ihn sich nicht besser wünschen kann. So wird man nun also die zukünftige Chortitzer Dorfschule nicht auf der sogenannten „Alten Reihe," sondern im Walde, unweit vom Bahnhofe zu suchen haben, doch wird sie leicht zu finden sein. So beweisen also auch die Chortitzer mit ihrem einmütigen Vorgehen Liebe und Interesse für ihre Schule. — —

Berdjansk. Am 11. ds. feierten die Bulgarenkolonien das Jubiläum ihrer 50-jährigen Ansässigkeit im Berdjansker Kreise. Die Festlichkeiten fanden im Dorfe Preslaw statt, zu denen der Vizegouverneur Massalskij und der Vorsitzende der Kreislandschaft Gajewskij erschienen waren. Der von der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaft abkommandierte Privatdozent Derschawin verlas mehrere Referate aus der Geschichte der rußländischen Bulgaren.

— Am 15. Juni wurde in Petersburg im „Hotel de France" der zugereiste, in Wladiwostok ansässige griechische Vize-Konsul Lambro G. Ambanopulo, ein Schwiegersohn des hies. Adelsmarschalls W. E. Gajewskij, tot, mit einer Schußwunde in der Brust vorgefunden. In Wladiwostok war er Direktor der Kaufmännischen gegenseitigen Kreditgesellschaft und Vertreter der Versicherungsgesellschaft „Salamandra." Der Zimmernachbar A., ein Konsul Müller, will um 8 Uhr morgens einen heftigen Wortwechsel im Zimmer A.'s gehört haben, der zwischen ihm und einer älteren Dame stattgefunden habe. Dann habe er einen undeutlichen Knall gehört, worauf alles still geworden sei. Es ist zu hoffen, daß die Untersuchung die Sache aufklärt.

Die Frau des Verstorbenen, deren Mutter und Bruder reisten am selben Tag auf die Todesnachricht hin nach Petersburg.

— Dem Medizinalbericht des Stadtarztes Dr. W. Bärenfuß entnehmen wir folgende interessanten Zahlen: Im Zeitraum von zehn Jahren (1902—1911) betrug die Durchschnittsziffer der Todesfälle 797, was auf 35,000 Einwohner 2,3% ausmacht. Damit steht Berdjansk in gleicher Reihe mit den westeuropäischen Städten. Wir können uns aber Dr. Bärenfuß nicht anschließen, wenn er diese Resultate auf die guten sanitären Zustände der Stadt zurückführt, und möchten als Ursache eher die günstige klimatische Lage von Berdjansk betrachten; denn die Straßenreinigung und die Versorgung der Stadt mit Wasser lassen sehr viel zu wünschen übrig. 57½% der Todesfälle im Jahre 1911 fallen auf Kinder im Alter bis zu 5 Jahren. Eine erschreckende Ziffer! Die Ursache der Todesfälle bei Kindern waren in den weit meisten Fällen Magenerkrankungen; erst in zweiter Linie stehen die Lungenerkrankungen. Die Schwindsucht überwiegt im Alter von 25—45 Jahren. Die Statistik des Jahres 1911 weist 7 Selbstmorde auf. Über 85 Jahre alt wurden 2 Männer und 4 Frauen; eine Frau, Lea Tokatschirowa, erreichte ein Alter von 110 Jahren. Interessant ist der Hinweis darauf, daß Berdjansk im Laufe eines Jahres 35,000 Eimer Branntwein, 100,000 Eimer Bier und bei weitem mehr Wein vertrinke.

— Die hiesigen beiden Mädchengymnasien haben folgende Deutsche beendigt: M. Janzen-Gnadenfeld, die 7. Klasse des 1. Gymnasiums; M. Ediger-Berdjansk, J. Römmich-Neu-Hoffnung und A. Unruh-Muntau, die 8. Klasse desselben Gymnasiums; L. Dück Halbstadt, und A. Fast-Muntau, die 7. Klasse des 1. Mädchengymnasiums; A. Ediger-Theodosia, E. August-Groß Tokmak, und H. Unruh-Tiege, die 8. Klasse der genannten Lehranstalt.

Prischib, d. 14. Juni. Am 12. d. M. fand hier eine vereinigte Versammlung der Zehntmänner des Prischiber und Eugenfelder Gebiets statt zwecks Beratung einiger Fragen, unter denen die Schulfrage zweifellos die wichtigste war. Das Ergebnis dieser Versammlung war: 24 Stipendien zu gründen (à 200 Rbl.) für arme, aber begabte Schüler; der Prischiber Zentralschule eine pädagogische Klasse anzuhängen und zum Bau derselben 6500 Rbl. einmalig und 4500 Rbl. zum jährlichen Unterhalte dieser Klasse anzuweisen; zwei neue Zentralschulen in Hochstädt und Heidelberg zu gründen, wobei zum Bau derselben je 15 000 Rbl. und die gleiche Summe auch der Eugenfelder landwirtschaftlichen Schule, sowie jeder dieser drei letzteren 3600 Rbl. zum jährlichen Unterhalte bewilligt wurden. Diese Ausgaben sind aus der Landlosenkasse zu decken.

Anm. d. Red. Alle Achtung vor den Prischibern, die einen so hoch entwickelten Schulsinn gezeigt haben!

Sewastopol. Von einem starken Wolkenbruch wurden die niedrigen Stadtteile überschwemmt, die Kellerräume unter Wasser gesetzt und Straßenpflaster sowie Abflußkanäle zerstört. Ein Teil des Meeresufers mit Wohnhäusern rutschte ab.

Naiman, Krim. Wir hatten in den Monaten April und Mai fast keinen Regen. Bis Mitte Mai wehte kühler Wind. Hernach trat große Hitze ein, welche Ende Mai bis auf 29—30° im Schatten stieg, dazu starker Wind, welcher die Luft mit Staub erfüllte. Menschen und Tiere atmeten schwer. Alles sehnte sich nach Regen. Da erhob sich endlich am 4. Juni vor Abend am westlichen und nördlichen Horizonte ein dunkles Gewölk. Blitze zuckten in der Ferne, und schwaches Donnern drang an unser Ohr. Der Sturm trieb das Gewitter zur Eile an. Um ½11 Uhr fielen bei uns die ersten Tröpflein zur Erde nieder; hernach immer stärker und stärker. Dann regnete es aber so heftig, daß sich das Getreide auf vielen Feldern niederlegte. Etliches wurde auch vom Hagel beschädigt. Unser Nachbardorf „Messit" ist vom Gewitter schwer heimgesucht worden. Das ganze Getreide wurde ihnen vom Hagel total vernichtet, so daß die Leute mit Verdruß und doppelter Mühe nur den vierten Teil ernten können, und viele Wirte mehrere Jahre darunter leiden werden. Die Pächter sind jedenfalls gänzlich ruiniert. Auch bereitete ihnen das Wasser großen Schaden dadurch, daß es eine Höhe von ca. 2 Arschin erreichend, durch das Dörfchen floß und Mauern zerriß, Mähmaschinen, Wagen, Tröge, Körbe u. a. forttrug. Dem Wirte Jakob Dubs wurde ein Teil vom Fundamente des Hauses weggeschwemmt; die ganze Familie mußte in die Küche flüchten, weil dasselbe baufällig wurde, trotzdem daß es erst vor etlichen Jahren aus festen Steinen aufgebaut ist. Der Zug mußte unweit des Dörfchens über eine Stunde stehen, weil die Bahn auf einer Stelle gefährlich aussah. („Bürgerzeitung.")

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Ein erfreulicher Fortschritt.

Die Meinungen der Gelehrten über die Koedukation gehen scharf auseinander. Während die einen für eine völlige, die andern nur für eine teilweise Koedukation eintreten, lehnen die dritten sie mit aller Energie ab. Erst kürzlich hat in Berlin der „Deutsche Bund zur Bekämpfung der Frauenemanzipation" in einem Programm sich aus „gewichtigen pädagogischen, ethischen und nationalen Bedenken" gegen die Koedukation ausgesprochen. Und ohne jegliche Angabe der Leitmotive sind vor kurzem von unserm Ministerium der Volksaufklärung drei Moskauer Privatgymnasien, in denen die Koedukation durchgeführt war, geschlossen worden.

Mit Recht wird von den Gegnern der Gemeinschaftserziehung auf den Unterschied in der Veranlagung der Mädchen zur rezeptiven und der Knaben zur produktiven Arbeit hingewiesen; der zeitliche Unterschied in der geistigen Entwicklung der Knaben und Mädchen ist ebenfalls nicht zu unterschätzen; ebenso richtig sind die in sexueller Hinsicht erhobenen Bedenken gegen das Zusammenarbeiten der Kinder beiderlei Geschlechts.

Und dennoch wird man es mit Freuden begrüßen müssen, daß die Spater Zentralschule die ministerielle Genehmigung zur Zulassung der Mädchen zum Unterricht erhalten hat; denn wir haben eine Schule mit gemeinsamem Unterricht für Knaben und Mädchen dringend nötig. Weniger aus materiellen resp. Sparsamkeitsgründen; denn bei dem in unsern Gemeinden vorhandenen gesunden Schulsinn, auf den wir mit Recht stolz sein dürfen, haben sich die erforderlichen Geldmittel in den weit meisten Fällen stets mit Leichtigkeit auftreiben lassen. Die projektierte Schule aber soll doch endlich einmal gesündere Ansichten, als sie bis jetzt bei uns i. a. zu finden waren, über die gegenseitigen Beziehungen der Geschlechter geben; durch ihre Vermittlung sollen die Kinder und ihre Eltern erkennen lernen, daß der Frau auch noch andere Aufgaben als nur die in Haus, Küche, Keller und Kuhstall gestellt sind, und daß weite, unberührte Arbeitsfelder schon längst der Frau harren. Dieses läßt sich besser durch gemeinsame als durch getrennte Schulen für Knaben und Mädchen erreichen.

Der von den Gegnern der Koedukation betonte Unterschied in der geistigen Veranlagung und Entwicklung der Kinder wird sich durch eine entsprechende Anpassung der Unterrichtsmethode mit der Zeit, wenn auch nicht gerade beseitigen, so doch jedenfalls

wesentlich mildern lassen. Und die gegen die Koedukation aus Gründen der Sittlichkeitsmoral geäußerten Bedenken müssen bei einer Verdoppelung der Wachsamkeit seitens des Lehrpersonals ebenfalls fallen, zumal bei uns in die Zentralschule Kinder kommen werden, die unmittelbar vorher in der Dorfschule im Laufe von mehreren Jahren nebeneinander die Schulbank gedrückt haben.

Zu den mir von einer der Verwaltung der Spater Zentralschule nahestehenden Persönlichkeit freundlichst gemachten Angaben über die projektierte Neuerung möchte ich einiges bemerken. Namentlich sind es zwei Punkte, mit denen man sich nicht einverstanden erklären kann.

So heißt es in einem Punkte: „Der anzustellenden Lehrerin würde man den Unterricht in Geographie, Handarbeit (nur für Mädchen) und Musik überweisen." Obzwar es nun auch sehr erwünscht wäre, wenn die Knaben ebenfalls Musik betreiben wollten, so werden trotzdem vorläufig doch wohl ausschließlich Mädchen an dem Musikunterricht teilnehmen. So hätte denn die Lehrerin nur 2–3 Stunden in der Woche Knaben und Mädchen der einen Klasse vor sich beisammen. Und das wäre jedenfalls zu wenig. Deshalb müßte die Lehrerin, wenn es ihr die Zeit erlauben sollte, mindestens noch einen Unterrichtsgegenstand übernehmen.

Ein anderer Punkt lautet: „Das Gebäude der Spater Zentralschule soll, falls die Sache zustande kommt, eine entsprechende Einrichtung erhalten (getrennte Aborte, Aus- und Ankleidezimmer und Eingänge)." Ersteres ist selbstverständlich, zweites nicht unbedingt nötig, letzteres aber völlig überflüssig, ja der ganzen Idee widersprechend.

Im übrigen aber sind die Pläne der Verwaltung der Spater Zentralschule gutzuheißen, und kann man dem guten Werke nur den allerbesten Erfolg wünschen. Möge die Verwaltung aber auch nicht den Plan aufgeben, wenn er nicht sofort allgemeinen Anklang finden sollte; denn bei allem Hang zu neuen Moden zeigen die südrussischen Deutschen doch stark konservative Züge. Eigentlich ist ja aber auch, im Grunde genommen, die Gemeinschaftserziehung an den Zentralschulen keine Neuerung, nur daß das, was an einigen Zentralschulen vor vielen Jahren und auch in letzter Zeit praktiziert wurde, nunmehr die obrigkeitliche Sanktion erhalten hat. Somit ist zu erwarten, daß die Koedukation doch mehr oder weniger bald allgemeine Sympathie und Nachahmung finden wird.

Dr. Th. Ediger.

Die Predigerschule der rußländischen Mennoniten.

(Schluß.)

Der gute Anfang, der vor etwa einem Jahrzehnt mit der Gründung einer eigenen Predigerschule gemacht wurde, zerschlug sich, so daß schließlich aus der Sache nichts geworden ist. Wie alles in der Welt, hatte auch dieses seinen Grund und seine Ursachen, auf die näher einzugehen, nicht mehr am Platz ist. Selbst die Erinnerung an diese so gut gemeinten Bestrebungen verblassen immer mehr und sind bei vielen wohl schon ganz erloschen. — Und doch wird die Zahl der jungen Männer in unserer Mitte, die gern Gottes Wort unter sachverständiger Anleitung studieren möchten, immer größer. Und es würden sich noch mehr finden, wenn diesem Verlangen in unserer unmittelbaren Nähe entgegengekommen würde, wenn wir eine eigene Predigerschule bei uns hätten.

Die Auslagen, welche die Ausbildung im Auslande verlangt, sind zu groß, als daß viele ohne weiteres hinausgehen könnten, zumal die Absolventen der theologischen Kurse oder Fakultäten bei uns wenig Aussicht auf ein Stück Brot haben, falls sie nicht gleichzeitig Religionslehrer werden wollen oder können. — Auch sind nicht alle jungen Leute reif genug an christlichen Grundsätzen und göttlichem Leben, um gefahrlos hinausgeschickt werden zu können. Näherer Anschluß an die eigene Gemeinschaft ist darum besonders für die erste Zeit der Ausbildung dringend geboten, was eben nur durch eine theologische Schule in unserer eigenen Mitte erreicht werden kann.

Die letzte Allgemeine Konferenz regte in recht schüchterner Weise den Gedanken an eine Predigerschule wieder an. Daß er eine besondere Erwärmung der Gemüter hervorgerufen hätte, kann nicht gerade gesagt werden. Fürs Erste blieb man nur bei kurzterminigen Predigerkursen stehen, und das auch nur in Form eines frommen Wunsches. Zur Ausführung ist er jedoch im Laufe des letzten Konferenzjahres nicht gekommen. Vielleicht, daß man in Zukunft mehr Ausdauer beweist und etwaige Hindernisse überwinden lernt.

Doch die Kurse bieten nur eine Fortbildung im Amt, während wir eine Anstalt zur Vorbereitung für den Beruf brauchen. Wäre erst die Schule da, dann ließen sich vielleicht auch noch Kurse mit derselben verbinden, oder die Möglichkeit des Hospitierens für solche, die das volle Programm schon nicht durcharbeiten können oder wollen.

Woran liegt es denn aber recht, daß wir mit der Predigerschule nicht fertig werden?...

An der Erkenntnis der Notwendigkeit einer solchen doch nicht, denn wenn auch der Gedanke an die Predigerschule jetzt noch seine Gegner mit oder ohne Überzeugung hat, so gibt es aber auch genug Freunde der Sache aus Überzeugung, die sich auf ihre Seite schlagen würden, wenn jemand in rechter, energischer Weise damit anfinge.

Sollten die Unterhaltungskosten den toten Punkt bilden, über den man nicht hinweg kann?

Schwerlich! — Wir bauen Zentralschulen im Werte von 10000 bis 30000 Rbl., stecken noch größere Summen in die Mittelschule, — — und da sollten die Mittel nicht aufzutreiben sein, um so eine bescheidene Lehranstalt einzurichten, die für den Anfang nicht mehr als 10–20 Schüler haben würde?

Unmöglich!

Und doch kommen die Gemeinden nicht zu einer Predigerschule.

Und sie werden noch lange nicht dazu kommen, weil — weil — weil es zu viel religiöse Meinungsverschiedenheiten unter uns gibt, und weil dabei Nebensachen zu Hauptsachen erhoben werden, um die man bis aufs letzte kämpft und eifert. Eine von allen Gemeinden gegründete Predigerschule würde zum Kampfobjekt der Parteien werden, jede Richtung würde ihr den eigenen Stempel aufdrücken wollen, — und dadurch würde ein stilles segensreiches Arbeiten ausgeschlossen sein. Dieser Umstand würde auch vielen den Eintritt in die Schule und die Anteilnahme an derselben verleiden.

Dann bleibt nur noch eins — die Privatinitiative. Und sie wäre auch gerade das Richtigste und Passendste in unserm Falle. — Ein paar Männer mit Mitteln ausgestattet, die der Geist Gottes treibt, ohne Parteisinn, nur der Wahrheit Christi zu dienen, schließen sich zusammen, werben noch einige Freunde, und die materielle Grundlage ist geschaffen. Allzuviel dürften es nicht sein, sonst könnte es Meinungsverschiedenheiten geben. — Auf materiellen Gewinn dürfte man natürlich nicht rechnen, doch zu dem Zwecke werden Schulen in der Regel auch nicht gegründet. Die Sache allein und ihr Gedeihen müßte der Lohn sein, der von aller Mühe und den gehabten Auslagen zu erwarten wäre. — Sollten sich diese Männer etwa nicht finden??

Doch, — und da liegt der Gipfelpunkt aller Schwierigkeiten auch noch nicht, sondern — wo ist der Mann, den man sich an der Spitze solcher Anstalt denken könnte?

Ja, wo ist der Mann??

Das ist immer wieder der Stein, an dem unsere guten Absichten und Vorsätze scheitern. Man möchte manches, doch es geht nicht, weil keine ausführende Kraft da ist.

Der Mann müßte ein Idealmensch sein! —

Zuerst ein guter evangelischer Christ, wiedergeboren zu neuem Leben, ohne Parteisinn, und doch in der Erkenntnis der evangelischen Wahrheit fest wie ein Fels im Meer, mit sehr umfangreichem Wissen — und abgeklärtem christlichem Geist, dabei voll Liebe zu Gott, den Brüdern und den Gemeinden.

Der Mann würde eine schwere Stellung unter uns einnehmen. Jede Partei würde ihn für sich gewinnen wollen, und wo solches ausgeschlossen bliebe, ihn bald als Gegner aufs heftigste bekämpfen.

Seine Stellung wäre aber auch über die Maßen hoch, wichtig erhaben. Ein Licht auf dem Berge, ein mächtiger Scheinwerfer auf dem Leuchtturm am Strande des Meeres.

Ihm läge es ob, Sendboten des Evangeliums für die Gemeinden auszubilden, zum Vater der innern Mission zu werden. Die Zukunft der christlichen Gemeinschaft befände sich in seinen Händen.

Diesen Mann zu finden, dürfte das schwerste Arbeitsstück der Unterhalter sein, jedoch er würde sich finden lassen, und damit wäre das Gedeihen der Anstalt und ihr Segen garantiert.

Und der geeignetste Ort?

Eine jener Städte bei uns, in denen es eine geordnete Mennonitengemeinde gibt.

Ich weiß, daß ich damit auf Widerspruch stoße.

Viele, vielleicht die meisten, würden sich die Anstalt nur in einem Dorfe, im Zentrum der Kolonien denken. Manche haben schon von der Verbindung der Predigerschule mit einer der bestehenden pädagogischen Klassen bei den Zentralschulen gesprochen. Dagegen ließe sich aber sehr vieles einwenden von dem, was die Leitung der Predigerkurse erschweren, vielleicht in gewünschter Weise unmöglich machen würde.

Doch die Gefahren des Stadtlebens?

Aber unsere jungen Männer, die zwecks theologischer Ausbildung im Auslande sich aufhalten, studieren ja doch auch alle in Städten, und die Gefahren des städtischen Lebens sind dort nicht minder groß als bei uns. — Und alle die Männer mit theologischer Bildung, welche bereits in unsern Gemeinden arbeiten, haben ihre Bildung in städtischen Schulen bekommen, und sind doch aus allen Gefahren herausgerettet worden oder vor denselben bewahrt geblieben!

Weiter wäre wohl nichts gegen die Stadt einzuwenden. — Dagegen spricht für dieselbe:

a) Es wäre leichter, die passenden Lokalitäten zu finden, — man brauchte beim Mangel an Mitteln nicht sofort zu bauen.

b) Die Schule müßte aus Gründen, die nicht von uns abhängen, eine rein theologische sein: mancher eintretende Schüler aber würde noch sehr der Sprach- und der allgemeinbildenden Kenntnisse bedürfen. Diesem Mangel könnte in der Stadt leichter abgeholfen werden, als auf dem Lande, dabei mit weit weniger Unkosten.

c) Die Stadt selbst böte aber auch manches Bildende und erzieherisch Nützliche für den jungen Mann, was im Dorfe nicht vorhanden ist.

d) Es wäre ihm auch sehr nützlich, für ein paar Jahre etwas abseits von der engeren Heimat zu leben. Hier könnte er sich mehr auf das Studium konzentrieren als im eigenen Dorfe. Nirgends kann man so zurückgezogen leben, wie in einer größeren Stadt, d. h., wenn man will!

e) Die städtische M. Gemeinde böte dem jungen Studierenden zu allererst Familienanschluß, dann Gelegenheit zu Vorträgen und Predigten in der Kirche, zu Krankenbesuchen, Kindergottesdiensten, Seelsorge und was sonst noch in die praktische Amtsführung eines Predigers hineingreift.

Eine Stimme aus der Gemeinde.

Sprechsaal.

Empfangsbescheinigung.

— In der Redaktion sind von Ungenannt eingegangen: 3 Rbl. 50 Kop. für „Bethania" und 3 Rbl. 50 Kop. für Zwecke der äußeren Mission.

— J. B. N. Nach den eingesandten Gedichtproben zu urteilen, besitzen Sie zweifelsohne ein ganz gefälliges Talentchen, das auszubilden Sie sich angelegen lassen sein sollten. Aber mit dem Druckenlassen bitten wir Sie, doch noch ein wenig zu warten. Auch für Sie gilt das Wort: Die wertvollen Produkte der Dichtkunst entstehen aus der bitterschmeckenden Erfahrung. Und diese wird Ihnen erst noch kommen.

Buntes Allerlei.

— Gatschina. Eine zweite Probe des von Kotelnikow erfundenen automatischen Fallschirms ergab glänzende Resultate. Eine Puppe im Gewicht von 76 Kgr. wurde aus den Höhen von 150 und 60 Meter bei heißem Wetter und Windstille hinabgeworfen und der Fallschirm öffnete sich in der Entfernung von 12 Meter unter dem Luftballon. Die Fallgeschwindigkeit beträgt 1,65 Meter in der Sekunde.

— Bei Eagle Park, etwa zwölf Meilen oberhalb der Niagarafälle, hat sich am 24. Juni ein schweres Unglück zugetragen. Auf dem großen Peer warteten etwa 1000 Ausflügler aus der Umgegend auf einen Vergnügungsdampfer. Plötzlich brach der Peer an seinem äußersten Ende zusammen und 200 Personen stürzten in den Fluß. Bis jetzt sind acht Leichen gefunden worden. Die meisten der in den Fluß Gestürzten, unter denen sich viele Frauen und Kinder befanden, wurden gerettet. Es steht jedoch fest, daß zahlreiche der Verunglückten von der Strömung fortgerissen wurden und in den Niagarafällen ihren Tod gefunden haben. Die Leichen konnten bis jetzt nicht geborgen werden.

Berlin. Der Bote der Dresdener Bank hat aus der Hauptkasse 260.000 Mark entwendet.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 24. Juni, feiert die Mennonitengemeinde zu Berdjansk das alljährliche Missionsfest mit Beteiligung des Ältesten H. Dirks-Gnadenfeld.

Redakteure: D. H. Epp, Dr. phil. Th. Ediger.
Herausgeber: J. J. Thießen.

Die Kurse in der Abteilung der Petersburger Internationalen Kommerzbank in Berdjansk.

vom 14 u. 18 Juni.

5% 1. Gewinn Anleihe..	464	463
5% 2. „ „	353	353
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	317	317
4% Staatsrente	91 1/4	91 3/8
5% Anleihe 1906	104 3/4	104 3/8
5% 1. Innere Anleihe	105 3/8	105 3/8
5% 2. Innere Anleihe	105 3/8	105 3/8
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	100 1/8	100
5% Oblig. d. Bauernbank	100	100
5% 3. Innere Anleihe 1908.	105 1/2	105 1/2

Berdjansker Börsenbericht

vom 19 Juni. 1911.

Ulka (Belokoloska)	9 R. 28 Pf.	— R.	—
„ „	„ 16	„ 11	„ 50
Winterweizen	9 „ 28	„ 11	„ 65
„	„ —	„ —	„ —
Hartweizen	9 „ 32	„ 12	„ 35
„	00 „ —	„ —	„
Gerste mit 4%		9	50
Roggen	9 „ 4	— 9	„ 75
Hafer	„	„ —	„ „
Mais		—	„

Tendenz flau. Zufuhr per Bahn 3 Waggons.

46 Rbl. 35 Kop. für 100 Mark.

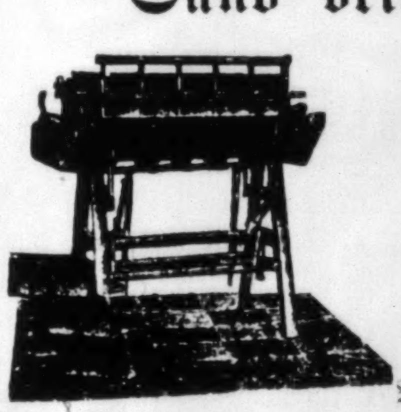
Gesucht Kontorist mit Buchführung vertraut, der deutschen und russischen Sprache in Wort und Schrift mächtig zum sofortigen Antritt. jto10-4
Angebote m. Lebenslauf und Gehaltsansprüche an Maschinenfabrik Ges. Rempel und Kurke, Bachmut.

Junger Deutscher
der dopp. ital., deutsch. und amerik. Buchführung u. Korrespondenz mächtig, wünscht dauernde Stellung als Buchhalter in solidem oder als Gehilfe in größerem Geschäfte.
Adr.: п. о. Кронау, Херс. губ., с. Никожайполь, А. Ф. Медеху. jig2-2

Junger Mann,
Mennonit, ledig, der russischen Sprache mächtig, sucht Stellung im Comptoir als Buchhalter, Gehilfe, oder ähnlich. Habe einige Praxis. jio3-2
Solide Referenzen vorhanden.
Adr. in d. R. d. „Botsch." unter № 8.

1568 Dess.
guter Schwarzerde sind in der Nähe von Arkadak zu 240 Rbl. die Dess. zu kaufen. 50 Rbl. bar Geld, 100 Rbl. in der Bank, 90 Rbl. auf 9 Jahre gegen 7% auszuzahlen. Außerdem habe ich eine Anzahl Güter verschiedener Größe im Kaukasus, Ssaratow, Samara, Charkower und Jekaterinoslawer Gouvernements zu verkaufen.
п. о. Хортица, с. Широкое, Екат. губ., Ф. И. Тиссенъ. jgt 1

Unter Kontrolle des Ministeriums für Handel und Gewerbe
Technische Kurse (Technikum)
zu Jekaterinoslaw, gegründet von
— W. Korobotschkin. —
Abteilungen: 1) für Maschinenbau und Elektrotechniker
2) „ Bautechniker.
Die Annahme von Bittschriften hat begonnen.
Mitteilungen und Prospekte werden auf Verlangen sofort von der Kanzlei der Kurse herausgesandt. jji15-8
Adresse: Jekaterinoslaw, Technische Kurse, Воскресенская 8.

Sand bringt Reichtum!

Maschinen
jeder Art zur Herstellung von Zement, Dachziegeln (Schlagtischen), Mauersteinen, Trottuarplatten.
Mischmaschinen, Kugelmühlen und Formen
für Treppenstufen, Grabrahmen, Grabmähler, Rohre und Schornsteine.
Neue verbess. Brunnenpumpen (Kettensystem)
Umtausch von alten Schlagtischen beliebigen Systems gegen neue.
23 Kataloge kostenfrei. — Agenten überall gesucht.
Maschinenfabrik
Gesellschaft Rempel & Kurke, Bachmut, Gouv. Jekaterin.

Die schwedischen Separatoren
„Vesta"
sind ohne Zweifel die einfachsten und die besten Separatoren der Gegenwart.
Hauptvorzüge dieser Separators gegenüber anderen Systemen sind:
scharfe Entrahmung, jai 6
leichter Gang,
Einfache und bequeme Reinigung,
solide Konstruktion.
Vesta — B Leistung 7 Eimer pro Stunde kostet 35 Rbl.
Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.
Vertreter für Süd-Rußland.
Hermann Neufeld, Halbstadt, Gouv. Taurien.

Hauslehrerin

deutsche, mit gutem Attestat, sucht pro 1912/13 Anstellung als Lehrerin in einer deutschen Mädchen- oder Volksschule. jip10-3

Aufr. zu richten an die Redakt. des „Botschafter."

Elfriede Glöckler,

Schülerin des Petersburger Konservatoriums, höheren Kursus, erteilt

Musikunterricht. —

Off. Бердянскъ, Приморская 10.

Erteile Unterricht

im Nähen von Damen-, Herren- und Kinderwäsche. Preis für den dreimonatlichen Kursus beträgt 35 Rbl.

jit5-5 **Marie Heinr. Hamm,**

Chortitza, Gouv. Jekat.

Lediger Lehrer, jak2-1

27 alt, mit pädagogischer Bildung und 3-jähriger Praxis sucht Stellung an einer kleineren Schule.

Aufr. zu richten an die Red. des „Botschafter" unter „Lehrer hjv."

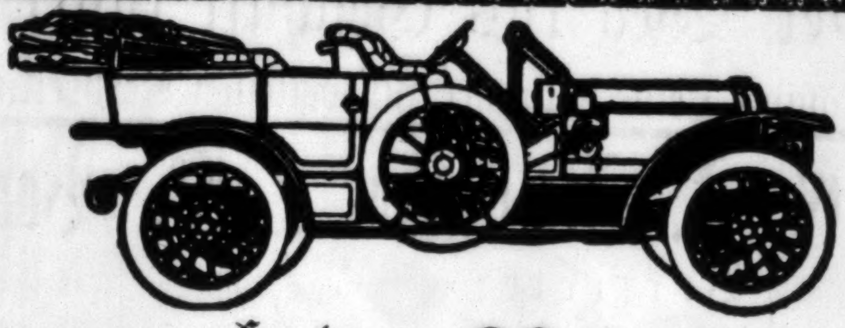
Die Olgafelder Dorfsgemeinde sucht zum Schuljahre 1912/13 einen

erfahrenen Lehrer

jik6-4 mit Zeugnis.

Anfragen zu richten an: Ольгафельдскому старостѣ, п. о. В. Рогачикъ, Таврическ. губернiи.

Auto-Garage



A. A. Jula,

Mechanische Werkstätte.

Jekaterinoslaw, Prospekt, № 22.

neben der Apotheke Pohl.

Reparaturen von Autos, Motorrädern und Velos.

Lager von Auto-Reifen „Kontinental" & „Treugolnik".

Vulkanisieren alter Reifen. — Reserve-Teile und Zubehör. — Oel der „Bakuum Oel Ko".

Eigen angefertigte Velos.

jt52-40 Ratenzahlung zulässig. — Schweißen verschiedener Metalle mit dem Sauerstoff-Azetilenverfahren.

Feilen

der **Rumpenhofer Fabrik**—Erben L. F. Plo in **Riga** für schwere und harte Arbeit — höchste Marke „Sowa" aus Spiegelstahl, für gewöhnliche Arbeit Marke „3 туза"

Hanfene Schläuche für Feuerspritzen

der Fabrik Handelsh. N. A. Köler in Moskau, hanfene Elevatorenriemen (пасы) Hanf und Verarbeitung von bester Qualität, sehr dauerhaft in der Arbeit

3-mal gepanzerte Kassen- feuerfeste Schränke,

die vor Feuer und Einbruch schützen, von der deutschen Fabrik **„Ostertag-Werke"** (Aalen).

Vertreter **M. A. Schwartz,** pgo20-19

Екатеринославъ, Гоголевская 11, телефонъ № 3-39.

Gesellschaft

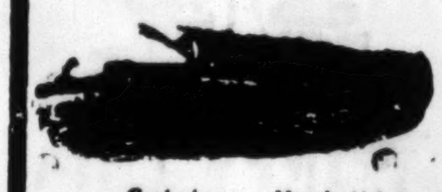
„Lepp & Wallmann"

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.

Chortitza,

Alexandrowsk - Schönwiese und Pawlograd.

*



Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

*

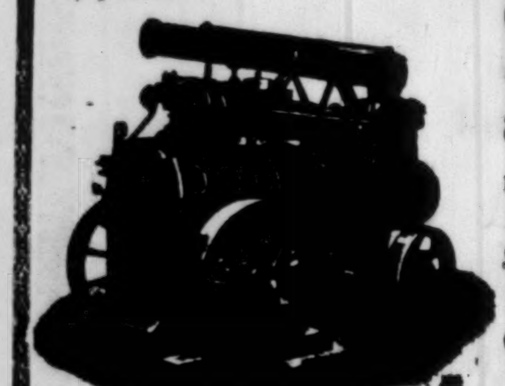
Kataloge, Preislisten und Kostenanschläge gratis.

46 **Adresse des Hauptcomptoirs:**

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinoslaw.

---

prj 20-16



Lokomobile und Dampfgarnituren

der vervollkommnetsten Systeme auf Rädern und Gestellen

mit Kesseln nach dem Typus der Lokomotive und mit ausziehbarem Rohrsystem.

Kompound, mit Kondensation, durch überhitzten Dampf und mit Rohrwasservorwärmern der Lyndiowschen Fabrik

Akt.-Ges. der Malzowschen Fabriken.

Anfragen sind zu richten an den Vertreter Л. СТРАСБУРГЕРУ въ Екатеринославѣ.

24

Gesellschaft

„Sanitas"

Spezialfabrik

für

Zentralheizungen

und

Ventilationen

aller Art.

Jekaterinoslaw, Klubstraße.

Über 500 Heizungsanlagen bereits in Betrieb. Beste Referenzen.

Kostenanschläge gratis. 43

Actien-Gesellschaft

C. Siegel,

Jekaterinoslaw.

Technisches Kontor.

Baut als langjährige Spezialität Liefert

Zentral-Heizungen

aller Systeme und jeden Umfanges für Villen, Land-, Wohn- und Krankenhäuser, Schulen und Fabriken.

Ausgeführte Heizungsanlagen im Jahre 1911 — unter anderen: — Jekaterinoslawer Mennonitenschule, Muntauer Krankenhaus, Halbstädter Kommerzschule u. v. a.

Reflektanten erhalten illustrierte Kataloge und Kostenanschläge

— gratis und franco. —

Auf Wunsch Besuch eines Fachmannes.

Moderne Bade-Einrichtungen, Waschtische, Klosett-Anlagen u. s. w.

Адресъ для писемъ: Акц. О-ву К. Зигель, Екатеринославъ.

poa 16-17

Kontor

M. A. Iljew u. W. S. Prokopjew,

Jekaterinoslaw, Prospekt, Haus Iljew, Telephon 9-01.

empfiehlt:

Filter „Delphin," Separatoren „Baltik,"

Priolit-Farben Karbolineum,

Antifur (gegen Kesselstein), sowie

Glühlampen.

jjj5-4

Velozipede berühmter englischer Fabriken:

„B. S. A." Gesellschaft „Drei. Flinten" in Birmingham.

„Ralley" in Nothingham.

„Maksim" in Coventry.

„Rea Minstell" in Birmingham.

Motorfahrräder

von „Wanderer und Nakrasulm".

Einzige Vertreter: Т-во „Три ружья," Харьковъ, Екатериносл. ул. 18.

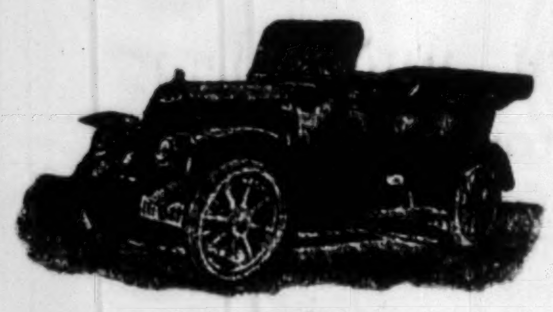
Телефонъ 25—21. jpg12-9

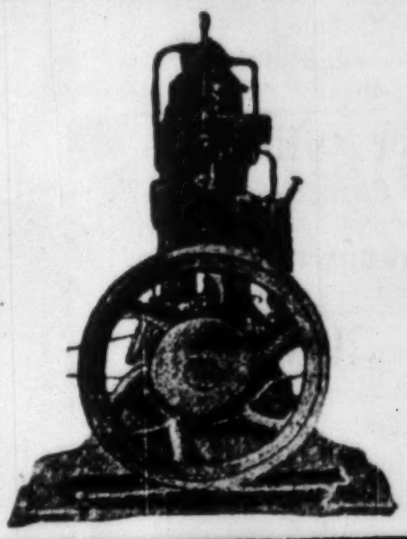
Große Auswahl von Reserveteilen zu Velozipeds, Motorfahrräder und Autos. Musterwerkstätte. Preiskurant auf Verlangen gratis. Teilzahlungen zulässig.

Der Weg ins Geschäft führt durch Inserate.

Durch den „Botschafter“ kommt Deine Annonce zur weitesten Verbreitung unter den Deutschen Südrußlands und Sibiriens.

Handelshaus G. J. Steininger & C°., Berdjansk.





Vertreter erstklassiger russischer Fabriken für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, von Automobilen der Firma **Gebrüder Windhoff** in Rhein, Westfalen.

Naphtha-motoren **„Jakor“** mit den letzten technischen Vervollkommnungen.

— Konkurrenzlose Preise. —

Agentur der Russischen Feuerversicherungsgesellschaft.

ptj50-22 Lager von Automobilpneumatiks „Treugolsjnik“.

Buchhalter,

der die allgemeine und spezielle Buchführung in Moskau erlernt hat, mit Praxis, sucht Stellung. jir2-1

Adresse: Москва, Курсы бухгалтерiи Хагельстремъ, Тверская, для И. Я. Г.

Deutscher, jgp5-1

Mennonit, verheiratet, mit guten Zeugnissen sucht Anstellung als **Buchhalter**, oder **Korrespondent**.

Anfr. zu richten an die Red. des „Botschafter“ unter H. P.

Gesucht wird per sofort ein

Ölmüller,

bevorzugt werden Personen, welche — **Holzarbeit** — verstehen. Anmeldungen mit Angabe der früheren Tätigkeit sind zu richten an: Мельница Ремпель и Янценъ, гор. Павловскъ, Ворон. губ. jg15-1

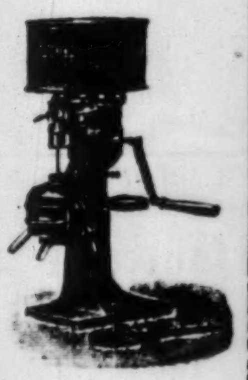
— Wünsche mein —

Land, 102 Dess.,

mit massiven Gebäuden auf Jakowlewo, 5 Werst von der Stat. Софiевка, zu verkaufen. jis 0-1

Adresse: п. о. Софiевскiй Заводъ, Яковлево, Петру Г. Фалькъ.

Gesellschaft
M. HELFFERICH-SADET,



Charkow.

Mahlgänge eig. Fabrikation auf runden massiven gußeisernen Säulen.

Große Auswahl von Mühlsteinen bester Qualität.

Walzenstühle „Thomas Robinson & Sons“

Hirseschäler eig. Fabrikation.

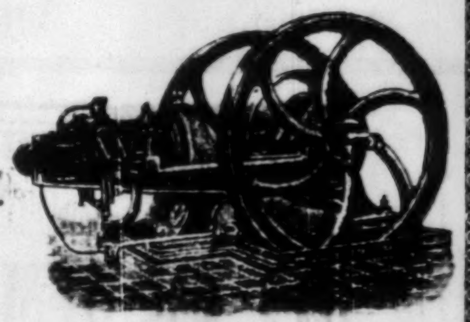
Naphthamotore „Hornsby“ & „Peter“

Lokomobile „Clayton & Shuttleworth,“

Schrotmühle „Побѣда“ eig. Fabrikation,

Häckler von **Bentall** und eig. Fabrikation,

Verschiedene Rübenschneider und Schrotmühlen.



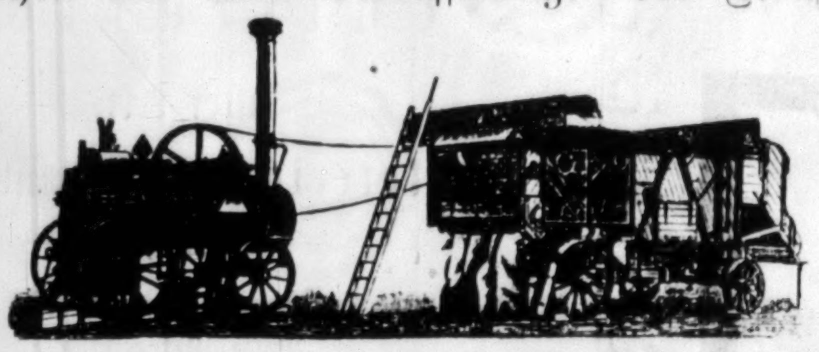
22 **Separatore „Melotte.“**

— Kataloge auf Wunsch kostenlos. —

Dampfdresch-Garnituren der berühmten deutschen Fabrik

„Badenia“

versehen mit allen Verbesserungen der Neuzeit.



Schöne, sorgfältige Ausführung; unübertroffene Konstruktion; geringer Brennmaterialverbrauch; große Einfachheit und Dauerhaftigkeit; **Vorzügliche Reinigung** aller möglichen Getreidearten; tadelloses Ausdreschen und Ausschütteln.

Alles solid und haltbar, dabei sehr schöne elegante Bauart.

— **Nur allerbestes Material.** —

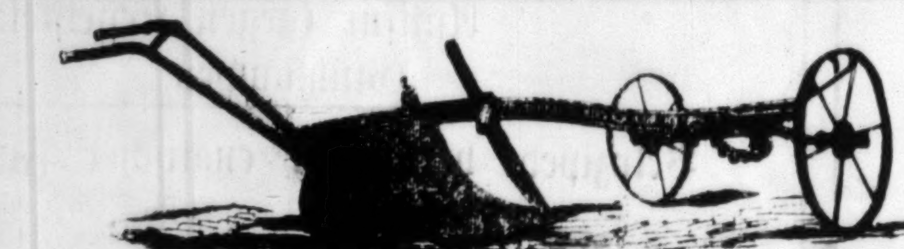
General-Vertreter:

Handelshaus

Haenichen, Feistel u. Steinhardt,

in Rostow a/Don.

paj3 22



Handelshaus

K. Hildebrands Söhne & Prieß.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.

Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk.

Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschinen (Лобогрѣйки), Dreschmaschinen und Drillmaschinen.

46-c. **Preis-Kourant gratis.**

Gelegenheitskauf für Mühlenbauer!

Wegen Abbruch meiner Dampfmühle, verkaufe äußerst billig gesamte Einrichtung, welche so gut wie neu erhalten ist.

Zum Verkauf gelangen: Compaund-Dampfmaschine, 2 zylindr., 150 HP., 2 Wasserrohrkessel „Babkock u. Wilkox,“ je 80 HP., 6 glatte und 6 geriffelte Walzenstühle „Daverio,“ 2 automatische Waagen, Rundzylinder u. a. Müllereimaschinen.

Ausführliche Inventurliste — gratis. :: Preise — nach Uebereinkunft

Riemscheiben, Transmissionsböcke und Lager — 3 Rbl. per Pud.

Elevatorröhren, Trichter u. a. Holzarbeiten — 1 Rbl. per Pud.

jao10-5 Adresse: Якову Ивановичу Бадовскому, Александровскъ, Ек. г.

Eine neue Erfindung!

Dreyers

Fruchtsaft-Apparat

Rex

Gleichzeitig Dampf-

Vorratskocher

In allen Kulturstaaten geschätzt

Eine Umwälzung in der Fruchtsaft-Gelee- und Marmeladen-Bereitung

50—60% Zuckerersparnis

Beschreibung u. Preisliste kostenlos von unseren Niederlagen od. direkt

Alleinige Lieferanten:

Rex-Conservenglas-Gesellschaft

Bad-Homburg Nr. 23.

poi 20-17

Типо-Литографiя Г. А. Эдигера и К°., Бердянскъ.